Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 2 (1780)
Heft: 30

Artikel: Das vorzüglichste Mittel zur Verbesserung des Ackerbaues
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543983

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Dreisigstes Stück.

Das vorzüglichste Mittel zur Verbesserung des Ackerbaues.

Der Fortgang und die Vollkommenheit des Ackerbaues beruhet auf der Manier, mit welcher man den Boden untersuchet, zubereitet, bearbeitet und benutzet. Daher fliessen, wie aus ihrer Quelle die wahren Reichthümer, die Zunahme und die innerliche Stärke eines Staats. Jede erleuchtete Regierung muß also die weisesten Maaßregeln anwenden, damit man in jedem Bezirke die nützlichen Pflanzen erziehe, die darinne den besten Fortgang gewinnen, und zugleich zum Anbaue derselben die Mittel gebrauche, welche die leichtesten, die treffendesten, wohlfeilsten, und für die Beschaffenheit des Bodens die zuträglichsten sind. Untersuchungen über die Verschiedenheit der Gegenden sind hauptsächlich in unserem Lande nothwendig. Was für Manichfaltigkeiten in der Natur des Erdreichs! Welche Verschiedenheiten in der Temperamentur der Luft, die durch die Lage der Oerter und durch die entferntere oder nähere Nachbarschaft der Berge verursachet werden! Dieß alles verstattet uns, Pflanzen von verschiedenen Gattungen zu erziehen: denn einige verlangen, vermöge ihres Temperaments unterschiedene Grade der Wärme und der Feuchtigkeit: andere erforderen, nachdem ihre Würzeln mehr oder weniger tief ein dringen, verschiedene Tiefen guter Erde,

und können eben wegen dieser Ursache nicht überall einen gleich glücklichen Fortgang haben. Die Cultur von einerlei Pflanzen muß nicht weniger nach Beschaffenheit der Gegenden abwechseln. Wenn z. B. der untere Boden fruchtbar ist, so ist ein tiefes Pflügen unendlich vortheilhaft, um ein abgenutztes Erdreich zu erneuern; ist er unfruchtbar, so wäre das tiefe Ackern gefährlich und der künftigen Erndte schädlich. Wie viele andere Umstände verknüpfen sich auf tausend Arten, und legen die Nothwendigkeit auf, die Aecker und Felder ganz verschiedentlich zu bearbeiten. Dies alles kann nicht in einem Augenblicke eingesehen werden. Die bloße Besichtigung des Erdreichs, unternähme man sie auch mit einem Prüfungseisen, ist zu unserm Unterrichte nicht immer hinreichend. Oft würde aus derselben nur eine seichte Kenntniß erfolgen, die zu gefährlichen Veränderungen Anlaß geben könnte. Die Fröste, die Reifen, die mehr oder weniger verderblichen Nebel, denen man in gewissen Gegenden unterworfen ist, die Verrichtungen des Ackerbaues, welche nach der einem Orte eigenthümlichen Wärme früher oder später ihren Anfang nehmen müssen, verlangen viele Modification bei den Culturen und vertragen sich nicht mit jeder Art der Gewächse. Nur wiederholte Erfahrungen können unsere zuverläßigen Führerinnen seyn, und uns vergewissern, ob eine neue Methode, oder ein neuer Saame sich für den Boden und für die Temperatur eines Ortes schicken.

Nachforschungen von dieser Beschaffenheit erfodern zu viele Zeit, zu viele Mühe, und sind allzuwichtig, als daß man sie blos einzelnen Privatpersonen überlassen könnte, welche die geringsten Kosten scheuen, und insgemein in einem Augenblicke alles wissen und alles ausführen wollen. Solche Untersuchungen können am besten durch Gesell-

schaften

schaften geleitet werden, die aus Personen bestehen, welche genugsame Einsichten und Geschicklichkeiten besäßen, um sich mit denselben zu beschäftigen. — Diese würden Erfahrungen im Großen anstellen können, die andere durch Proben im Kleinen angerühmet haben, welche wenig geschickt sind, gute Erfolge zu geben. Denn vielleicht ist nichts mangelhafter als Erfahrungsarten, die lediglich auf Versuche im Kleinen gegründet sind. Man kann wohl zuweilen ohne allzu große Unkosten und durch starke Bemühungen eine kleine Anzahl Gewächse, vermittelst eines gewissen Verfahrens, glücklich erziehen, und glänzende Erfolge erhalten. Wenn man aber nachher ein Stück Landes von großem Umfange mit eben derselben Manier bearbeiten wollte, so könnte es sich ereignen, daß man sich allzu großen Unkosten, Schwierigkeiten, und dem Verluste einer kostbaren Zeit aussetzte. Damit eine Methode anempfohlen zu werden verdiene, muß man sie ohne allzu viele Kosten, Bemühungen und Zeit im Großen dergestalt anwenden können, daß man durch den Ertrag überflüßig entschädiget werde. Es ist hier eben so, sagt der Herr von Büffon ganz richtig, wie mit allen andern Künsten beschaffen: das Modell, welches im Kleinen vortreflich gelingt, kann oft im Großen nicht ausgeführt werden. Herr du Hamel giebt von diesen Unbequemlichkeiten ein anderes Beispiel. Ich hatte, sagt er, mit dem Herrn de la Galißonniere den Vorsatz gefaßt, jede Art von Getraide, anzubauen, die wir aus verschiedenen Provinzen des Königreichs und fremden Ländern ziehen würden, um dasjenige zu versuchen, dessen Cultur die vortheilhafteste seyn und welches das beste Brodt liefern würde: ich konnte mir aber nicht einen großen Vorrath von diesen Saamenarten anschaffen, und wenn ich das unserer Provinz fremde Getraide besonders

säen ließ, so wurde es von den Vögeln verzehret. Ließ ich dasselbe, um dieser Inconvenienz auszuweichen, längst dem Weitzen des Landes säen, so befruchtete dieses das andere Getraide, welches daher in kurzer Zeit ausartete. Man müßte also ganze Aecker mit diesem ausländischen Getraide besäen: dies aber übersteigt die Kräfte einer Privatperson.

Erfahrungen im Großen können also nur eine Gegend aufklären. Vortheile und Beispiele würden bald alle Landleute vermögen, die guten Methoden anzunehmen, oder neue Anbauungen nützlicher Gewächse, die man glücklich hätte gedeihen sehen, einzuführen.

Von der Haushaltungskunst überhaupt, aus des Herrn von Loen kleine Schriften, P. IV. p. 183. in einem Auszuge.

Die Haushaltungskunst ist eine Klugheit sein Hauswesen vorsichtig einzurichten, solches in guter Ordnung zu erhalten, und seine Einnahmen zu vermehren. Sie ist in der Anwendung nicht so leicht als man meinet. Es fliessen hierzu viele Dinge ineinander; und die Zufälligkeit gewisser Umständen, wo alle Klugheit und alle Vorsichtigkeit nichts vermag, verwirren öfters auch die besten Anstalten.

Soll man aber deswegen in seinem Hauswesen keine Anstalten und keine Einrichtungen machen, sondern alles auf die Zufälligkeit der Umstände und des Glückes ankommen